

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 M. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 M. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierspaltige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Restameil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Das Zeugnis eines katholischen Priesters für die Türkei.

Gewisse Kreise bei unseren Gegnern suchen damit Stimmung gegen uns zu machen, daß sie darauf hinweisen, die christlichen Zentralmächte hätten sich mit der Türkei und der mohammedanischen Welt gegen christliche Mächte verbündet. Dazu liefert der Artikel eines katholischen Ordenspriesters einen interessanten Kommentar, den die „Petrusblätter“ in Trier in ihrer Nr. 16 veröffentlichten. Der Ordensmann, der 27 Jahre lang in wichtige Stellung in der Türkei segensreich gearbeitet hat, nennt dieses Vorgehen „pharisaisch“ und charakterisiert es dadurch, daß er das Verhalten der Türkei dem der Dreiverbündeten gegenüberstellt. Er schreibt unter anderem:

In diesem Kriege beten die Türken in ihren Moscheen in Kleinasien z. B. in Smyrna um den Segen Gottes für ihre und auch unsere Waffen. Ja, als im November in der Metropole daselbst eine feierliche Andacht zum gleichen Zweck gehalten wurde, waren auch der Pascha und der Garnisonkommandant mit all ihrem türkischen Beamtenpersonal zugegen. In allen Aufzügen zu den Waffen kommt das Vertrauen auf Gott, und bei den Meldungen von Erfolgen der Dank gegen Gott zum Ausdruck, während man in Frankreich ohne Gott fertig zu werden erklärte. Wir wollen auch hoffen, daß sie „fertig“ werden.

Frankreich, das Tausende und Tausende von ungeschulten Religiösen beiderlei Geschlechts auf das grausamste aus ihrem Vaterlande trieb, nur weil es Religiöse sind, die dann die Türkei gaffelfreundlich aufnahm; Frankreich, das die katholischen Kirchen usurpierte und verkaufte, während man in der Türkei letztes Jahr ein Gesetz über moralische Persönlichkeiten von Kirchen und Instituten vorbereitete, um den Besitz zu sichern: das herrschende Frankreich will sich an unserer Allianz ärgern, nachdem es sich mit dem heiligen Stuhle alle Verbindung abbroch, während die türkische Regierung jetzt mit ihm unterhandelt, um einen diplomatischen Vertreter zu bestellen.

Frankreich, das über 20 000 Priester unter die Waffen gesteckt, und selbst Bischöfe, will uns Vorwürfe machen wegen der Allianz mit der Türkei, wo die christlichen Diakonen schon dispensiert sind vom Waffendienste?

Oder sollte sich England daran stoßen, das seit Jahrhunderten die Katholiken in Irland verfolgte, während sie in der Türkei frei sind; England, wo früher der König bei der Krönung Forderungen gegen die heilige Messe, gegen die Mutter Gottes, gegen den Papst unter Schwüren ausstieß; während zu unseren Zeiten der den Engländern wohlbekannte ehemalige Großwesir, Ramiel Pascha ein Dekret herausgab, daß, wer Christus lästere, ebenso bestraft werde, als ob er den Mohammed gelästert hätte; der auch seinen Sohn bei den Pazarkisten, seine Töchter bei

den Sionschweftern im Unterricht hatte, als er in Smyrna Pascha war. Und von Christus und der Mutter Gottes spricht selbst der Koran mit Ehrfurcht. Ebenso ist der katholischen Klerus in den türkischen Städten geachtet. Ich war 27 Jahre in der Türkei; wir Katholiken waren aber nur einmal in Gefahr (zur Zeit des italienisch-türkischen Krieges, und zwar nach einer Niederlage) seitens des fanatischen Pöbels und eines Paschas, der aber abberufen wurde und verschollen ist.

Auch in Russland ärgert man sich an dieser Allianz, dort wo man die Katholiken in solch immenser Zahl und Rohheit verfolgt, wie es in der Türkei unerhört ist. In Russland, wo die Synode sich gegen den Waffenstillstand erklärte, den der päpstliche Stuhl wünschte, während die Türkei mit ihren Verbündeten sich sogleich bereit erklärte, obwohl Weihnachten nicht im türkischen Kalender, wohl aber im russischen, französischen und englischen steht.

Der katholische Ordensmann fügt dieser lehrreichen Gegenüberstellung noch einige Züge bei, die, wie er schreibt, manche Regierungen, und zwar christliche, vor den Türken erröten machen müßten, wenn sie noch erröten könnten.

Er betont besonders noch die Toleranz der Türken, die den christlichen Beamten den Sonntag frei gibt, obwohl in der Türkei der Freitag der Kultustag ist; die trotz der Aufhebung der Kapitulationen den Christen in der Türkei ihre kirchlichen Rechte, wie z. B. die Testamentsfreiheit, belassen hat, die französische Nonnen unbelästigt hat abreisen lassen, ohne ihre Klöster (wie seinerzeit Frankreich) zu beschlagnahmen. Am Schluß aber spricht der katholische Ordenspriester in den Trierer „Petrusblättern“ die Anforderung aus, bei den Kriegsandrachten „die gute Meinung über unsere türkischen Bundesgenossen zu fördern“, und begründet diese Mahnungen in schöner und echt christlicher Großherzigkeit damit, „daß auch die Türken durch Christi Blut erlöst seien, das auf unseren Altären täglich angebetet wird.“

An der Weichsel und in Ostgalizien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. — Der „Matin“ ist wieder einmal russischer als die Russen. Während der russische Generalstabsbericht die schwere Not der 10. Armee kaum noch zu verhüllen strebt, bringt es das Pariser Boulevardblatt fertig, die Deutschen als die eigentlich Geprüften hinzustellen und die Meisterschaft der Verbündeten im Rückzug zu preisen. Daß alle diese Meisterschaft das Russenheer nicht vor der Vernichtung retten konnte, das wissen wir jetzt. Da die Verfolgung abgeschlossen ist, mehrt sich noch immer die Bedeutung dieses Sieges. Die Artillerie von drei Armeekorps — nicht 150, sondern 300 russische Geschütze sind in unseren

Händen. Die frischen Truppen, welche die Russen bei Grodno den Unseren entgegenwarfen, hat rasch ihr Schicksal ereilt; sie sind zurückgeschlagen. Die Verluste sind verheerend. Mehr Widerstand entwickelt ja der Feind an der Karawlinie, nördlich Ossow, Lomza und auch in der Gegend von Praszyns. Weiter westlich aber sind wir von Plozt aus jetzt auf Wyssogrod vorgegangen, das am rechten Weichselufer halbwegs zwischen Plozt und Nowo Georgiewsk liegt. Das wird voraussichtlich auf den Gang der Ereignisse in Nordpolen nicht ohne Rückwirkung bleiben. Wie im Norden rechts der Weichsel so ist auch im Süden am Dnjestr-Abchnitt der Angriff der verbündeten Truppen in guter Entwicklung. Nach dem russischen amtlichen Bericht ist Stanislaw bereits von unseren Verbündeten besetzt. Der österreichische Generalstabsbericht weiß noch nichts von dieser Besetzung, aber diese Verschiedenheit erklärt sich wohl daraus, daß der russische Bericht später ausgegeben wurde, als der österreichisch-ungarische. Stanislaw ist einer der wichtigsten Straßenkreuzungspunkte in Südoestgalizien. Es ist zugleich der Schlüssel zum Dnjestr-Abchnitt. Seine Einnahme dürfte darum von weittragender Bedeutung für den ferneren Verlauf der Kämpfe in Ostgalizien sein. Die Russen versuchen ja nun immer noch mit der größten Zähigkeit das Vorgehen des äußersten rechten Flügels der Verbündeten durch Gegenangriffe in den Karpathen auszugleichen. Trotz der furchtbaren Verluste — allein an Gefangenen etwa 41 000 Mann — und trotz der Erfolglosigkeit der Vorstöße beharren sie bei ihren Offensivversuchen. Ganz neuerdings haben sie auch wieder in Westgalizien und an der Rawka Vorstöße angelegt. Aber all diese Vorstöße zeigen nur, wie schwer sich das russische Heer durch die Flügeloffensive der Verbündeten bedrückt fühlt, und wie es die verzweifeltsten Anstrengungen macht, mit dem Druck seiner Masse unsere Reihen zu durchbrechen, um jene Flügeloffensive unwirksam zu machen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen, wie zu erwarten stand, ihre Offensivversuche bei Perthes neu aufgenommen, wurden aber durch unser Feuer zurückgeschlagen. Auch bei Ailly-Apremont südöstlich St. Mihiel scheiterten französische Vorstöße. Die Säuberung des Fecht- und Münsterlandes mit der Eroberung des Sattelkopfes zeitigten neue Fortschritte.

Die Verwüstungen in Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., 23. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Von maßgebender Stelle erfahren wir: Bei dem zweiten Einfall der Russen in Ostpreußen sind weitere gewaltige Zerstörungen an beweglichem und unbeweglichem Gut eingetreten. Die Russen waren überall konsequent in der völligen Vernichtung des Begriffes „Eigentum“. Alles, was ihnen irgendwie von Wert erschien, auch wenn von militärischer Verwendbarkeit keine Rede war, nahmen sie fort und verkauften es teils an Händler oder sandten es

Spaziergänge in Lille.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

olen. Am liebsten würde ich nur von Kassel sprechen. So nennen die Blamen die reiche Stadt Lille, die Hauptstadt des Norddepartements, die ja auch nach wechselnden Schicksalen erst zweihundert Jahre zu Frankreich gehört. Kaum zwei bis drei Wegstunden von der Front entfernt hat sich Lille seit der Zeit seiner Besetzung durch die Deutschen zu einer lebenswürdigen deutschen Stadt entwickelt, in welcher sogar binnen Monatsfrist das erste deutsche Theater eröffnet werden soll. In dem neuen Opernhaus gegenüber den Ruinen der Rue Faidherbe sollen deutsche Dichter und deutsche Komponisten zu Worte kommen. So wird die deutsche Kunst mitten im Kriegsgetöse von einer französischen Kunststätte Besitz zu ergreifen, welche vollkommen unversehrt inmitten zerstörter Paläste immer davon erzählt wird, wie glänzend und trefflicher deutsche Kanoniere schießen. „Theatre Municipal“ prangt über den großen Logenfenstern des ersten Stockwerkes. Wir werden uns rasch gewöhnen, Stadttheater zu sagen. Vielleicht kommt auch bald diese Aufschrift an das Gebäude, sobald nur der erste deutsche Theaterzettel die Eingangsfluren des Opernhalles flankiert.

Mit welcher wunderbaren Gedanken schlendert man durch die Straßen dieser Stadt, die ihren großen Aufschwung einst unter österreichischer Herrschaft genommen hat, als Erzherzog Albrecht, der Schwiegersohn des zweiten Philipps von Spanien, Regent in Flandern war. Und gerade mitten in der Stadt, auf dem großen Platz erhebt sich eine Säule, welche eine Göttin trägt, errichtet zur Erinnerung an das Bombardement der Stadt durch die Österreicher im Jahre 1798. Der Platz zeigt so recht das Getriebe einer großen deutschen Garnisonstadt. Das große

Café Bellevue, das innen von Gold und Marmor funkt, ist bis auf wenige Plätze, die Stammtischplätze einiger älteren Bürger von Lille, mit deutschen Offizieren und Beamten besetzt. Man sitzt hier beim Glas Münchener oder beim „Schwarzen“, wie in der Heimat, und studiert die „Kölische“. Drei Tage lang war das Café jetzt gesperrt; der französische Besitzer hatte die Sperrstunde um 11 Uhr nachts überschritten, und die Strafe der deutschen Kommandantur folgte sofort auf dem Fuße. Die französischen Kellner haben sich schon an die deutschen Bestimmungen gewöhnt, und wenn sie das Glas Bier bringen, hört man bereits „Bitte, ein Münch“ oder „Bitte, hier Glas Bier“.

Ueber den Platz verkehren verschiedene Linien der elektrischen Straßenbahn, auf welchen der deutsche Soldat natürlich nichts zählt. Zahlreiche Kraftwagen und die Wagenkäse unterschiedlicher Form, mit welchen die Offiziere von der Front kommen oder aus dem Etappengebiet, haben ihren Standplatz neben der Siegesgöttin. Landsturmtruppen patrouillieren mit aufgespitztem Seitengewehr zwischen dem promenierenden Publikum.

Zum Spazierengehen scheinen die Liller und ihre Frauen jetzt viel Zeit zu haben. Es ist, als wenn sie noch immer die frische Luft genießen möchten, die sie während des Bombardements in den Oktobertagen mit dumpfer Kellerluft vertauschen mußten. Die weibliche Jugend ist in der Mehrheit auf diesen Spaziergängen. Die kausliche und die reine Schönheit wandern hier neben einander. An den eleganten Geschäften der Rue nationale vorbei flutet die Menge; die Damen oft elegant, als wollten sie die Mode von Paris verkörpern. Manches schöne Mädchen an der Seite der Mutter, nur wenige junge Frauen im Witwenschleier. Zwischen ihnen drängen sich mit lautem aufdringlichem Geplapper, ohne Hut, mit onduliertem

Haar hunderte geschminkte Dirnen, die „Liller Gefahr“, wie ein deutscher Regimentsarzt dieses französische Amazonenkorps so bezeichnend titulierte. Um 9 Uhr abends müssen sie, wie alle Einwohner Lilles, die Straßen verlassen haben; dann tauchen sie aber im grellen Licht der Bars und Schankwirtschaften auf oder draußen hinter den Wällen der Stadt.

In den belebten Geschäftsstraßen kreischen die Zeitungsverkäufer „Bulletin de Lille“, und die Einheimischen reißen ihnen die noch feuchten Blätter aus der Hand. Es war eine kluge Idee des Gouvernements, an der Spitze dieses Tagesjournals die Namen der französischen Gefangenen aus dem Norddepartement zu veröffentlichen. Alle älteren Leute, Frauen, Kinder, alle kaufen das Bulletin und verschlingen mit den Augen die Namensliste. Ob der Bruder, der Sohn unter den Gefangenen ist? Ich glaubte immer, wenn ich ein Auge der Lesenden froh aufleuchten sah, daß sie den Namen eines Verwandten oder Bekannten gefunden haben müssen. Denn jetzt, nachdem sie die Deutschen kennengelernt haben, dürfen sie es nur als einen Trost empfinden, wenn ihre Angehörigen in deutscher Gefangenschaft sind.

Neben den Männern rufen Frauen die „Gazette des Ardennes“ aus, ein von deutschen Händen vorzüglich geleitetes Nachrichtenblatt. Neben den Bulletins der deutschen Heeresleitung erscheinen die offiziellen Berichte des französischen Kriegsministeriums und interessante Notizen aus französischen Blättern und im Feuilleton erneuern die Franzosen die Bekanntschaft mit jener Novelle des Alphonse Daudet „Die Belagerung von Berlin“, in der ein alter kranker General anno 1870 durch falsche Berichte seiner Verwandten über den französischen Vormarsch auf Berlin getäuscht wird, bis die Deutschen unter seinen Fenstern in Paris einziehen.

teils unmittelbar nach Rußland. Hausrat und Wirtschaftsgeräte, die sie nicht fortzuschaffen konnten, zertrümmerten und vernichteten sie bis zum kleinsten Stück. In den meisten Orten ist in den Läden und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorhanden als Schmutz und Unrat. In der Behandlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigt sich, wie überhaupt bei den Russen, eine nicht verständliche Ungleichmäßigkeit. So sind aus einem Orte viele Leute, auch nicht wehrpflichtige, verschleppt worden, während Nachbardörfer davon verschont blieben; hier wurden schwere Grausamkeiten verübt, während dort die Bewohner menschlich behandelt wurden. Die notdürftige Ernährung der zurückgebliebenen Bevölkerung wird nicht so große Schwierigkeiten machen, wie anfänglich befürchtet wurde. Außer Kartoffeln sind an vielen Orten noch einige Vorräte von ungedroschenem Roggen vorhanden, an Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall gänzlich. In baulicher Hinsicht scheint ein erheblicher Teil der von den Russen besetzt gewesenen Gegenden, zum Teil wohl infolge der überhasteten Räumung, durch Brandstiftung nicht so gelitten zu haben, wie man befürchtete; immerhin sind stellenweise sehr schwere Beschädigungen festzustellen. So sind völlig zerstört im östlichen Teil des Kreises Löwen zahlreiche Ortschaften, z. B. Widminnen. Bei ihrem Rückzuge brannten die Russen in jener Gegend noch mehrere große Güter, z. B. Hespotten, Berghof und Pransien, anscheinend aus Rache, nieder. Letzter hat durch die Beschädigung im Anfang November und durch die recht heftigen Kämpfe am Ende der vorigen Woche wiederum stark gelitten. Die Städte Golsap, Stallupönen und Pilltallen sind ebenfalls arg mitgenommen, die Wohnungen bis auf den Grund ausgeplündert und eine Reihe von Häusern niedergebrannt. Immerhin ist die Zahl der stehengebliebenen Häuser recht groß, so daß ein erheblicher Teil der Einwohner bei der Heimkehr, wenn diese zugelassen wird, ein Obdach findet.

Allerlei Meldungen.

Ein zweiter englischer Transportdampfer versenkt.

Berlin, 23. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern Nachmittag 4 Uhr 45 Minuten ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Febr. (W. B. Amtlich.) Der Seniorentonvent des Abgeordnetenhauses trat heute vor der Plenarsitzung zu einer Besprechung zusammen und einigte sich dahin, Mittwoch und Donnerstag längere Plenarsitzungen abzuhalten und an diesen beiden Tagen außer der heutigen Tagesordnung den Landwirtschafsetat mit allen Nebenets zu erledigen, außerdem den Entwurf betreffend Eingemeindung einiger Bezirke nach Essen. Am Freitag und Samstag dieser Woche, sowie am Montag nächster Woche sollen die Plenarsitzungen ausfallen, damit die Budgetkommission Zeit für ihre Beratungen erhält.

Amerikas Antwort auf die deutsche Note.

Berlin, 23. Febr. (Priv.-Telegr. d. Ztschr. Ztg.) Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die deutsche Note, die die Kriegsgebietserklärung der englischen Gewässer und die von Deutschland deshalb beabsichtigten Schritte behandelt, ist heute hier überreicht worden. Sie bewegt sich, wie man hört, in freundschaftlichem Tone und enthält bestimmte Vorschläge, die die Grundlage weiterer Verhandlungen bilden können.

Eine Million Gefangener.

Die Zahl der kriegsgefangenen Russen in Deutschland beträgt ungefähr 462 000; Oesterreich-Ungarn dürfte mindestens 230 000 Russen gefangen halten. Somit haben die Russen bisher 692 000 Mann an Gefangenen eingebracht. Die Zahl der kriegsgefangenen Franzosen beträgt mindestens 237 000, die der Belgier 37 000, die der Engländer 19 000; sie alle sind in Deutschland interniert, während unsere Verbündeten außer den Scharen gefangener Russen noch mindestens 50 000 Serben gefangen halten. Aus diesen im einzelnen eher zu niedrig als zu hoch gegriffenen Zahlen ergibt sich ein riesiges Heer von 1 043 000 feindlichen Kriegsgefangenen, von denen Deutschland etwa drei Viertel, Oesterreich-Ungarn etwa ein Viertel beherbergt. Zwei Drittel der gesamten Gefangenenzahl haben die Russen geliefert.

Zwischen den französischen Geschäften tauchen auch schon zahlreiche deutsche Läden auf. Im Vestibül des Nordbahnhofes — so steht es groß und deutlich über dem Tor des Bahnhofes — werden deutsche Zeitungen und Zigarren verkauft. Ueber einen dieser Verkaufsstände hat die Inhaberin ein sechzehnjähriges, hübsches schwarzes Mädel aus einem kleinen Ort Galziens „Oesterreichische Marktentenderin“ geschrieben und die Aufschrift zieht wie die Jüngferlein die deutschen Bundesbrüder immer an.

In einer stillen Gasse flattert neben einer deutschen auch die schwarz-gelbe Fahne, und eine Tafel: „Deutsch-oesterreichisches Restaurant“ ladet in eine schlichte Gaststube. Die Witwe eines Bildhauers, eine Wienerin, sorgt hier mit Herzengüte für ihre feldgrauen Gäste.

In der Rue Faidherbe gibt es ein großes deutsches Zigarrengeschäft. Aber nicht das einzige in Lille. Ich sah auch in anderen Straßen welche, elegant wie Unter den Linden. Delikatessengeschäfte, Konservenniederlagen, eine Uniformschneiderei, Geschäfte für Ausstattungsgegenstände u. a. stehen in deutschem Betrieb. An den Fenstern der Patisserie Meert schlürfen junge Offiziere den Mokka und zur Tasse geht man in die Café-Conditorei „Zur Marquise de Sevigny“. Die Kellnerinnen sind zwar dort etwas hochmütig, sie blinzeln die deutschen Gäste über die Achseln an; dafür wird die Bekanntschaft mit dem Apfelscheiben des Cafésalons im ersten Stock blickt man auf

Landstraudentag.

Berlin, 23. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) In Gegenwart der Kaiserin fand heute im Herrenhause der dritte Landstraudentag unter starker Beteiligung statt. Nach einer lebhaften Besprechung sagte die Versammlung auf Antrag des Pastors Reil folgende Entschließung: Die deutschen Landstraute wollen in Treue helfen, den Sieg in dem schweren Kampfe zu erringen und an dem neuen Deutschland der Zukunft mitzubauen. Während die Männer vor dem Feinde stehen, wollen die Landstraute in Haus und Hof, auf dem Acker und der Scholle an ihre Stelle treten, zugleich aber auch in ihren Familien und Gemeinden als Mütter und Führerinnen die Wunden aufräumen, die Schwachen stützen, die Jugend zu einem herzhaften Glauben und reinen Wandel erziehen und so an der religiösen und vaterländischen Erneuerung unseres Volkes mitarbeiten. Wie sie bisher das Opfer der Arbeit auf sich genommen haben, werden sie es auch weiterhin tun, komme was will, bis der Sieg unser.

Deutscher ungarischer Tagesbericht.

Wien, 23. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

In Rußisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Unstichtiges Wetter behinderte in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Geschützaktivität.

An der Karpatenfront zerschellten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners. 7 Offiziere und 550 Mann wurden gefangen.

Die Kämpfe südlich des Dnepr dauern an. Am Schlachtfeld gelang es den bewährten kroatischen Truppen, in erfolgreichem Angriff die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feinde stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Raum nach vorwärts zu gewinnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Ringen in den Karpaten.

Wien, 23. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Freundenblattes“ meldet: Das Ringen in den Karpaten, wo nun seit vielen Tagen ununterbrochen die heftigste, erbitterteste Schlacht im Gange ist, die der Krieg bisher gebracht hat, dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Die Russen kämpfen mit verzweifelter Mut, da sie sich der Bedeutung der Entscheidung wohl bewußt sind. In der Gegend von Wyslow erneuern sie ihre Angriffe bei Tag und Nacht, obwohl ihnen trotz ungehörter Verluste nicht der geringste Erfolg zuteil geworden ist. Am Duklapaß ist es stiller, seit die Gegner in beiderseits günstigen Stellungen eingegraben sind. Eine große Schlacht tobt südlich von Stanislaw, wo sich die Russen unserem über Radworna vorrückenden rechten Flügel zum dritten Male entgegengestellt haben, wo sie die für ihre Karpatenarmeen sehr gefährliche Eroberung der nach Osten führenden Eisenbahnlinie hindern. Heute eingetroffene Nachrichten aus dieser Gegend lauten günstig. Trotz der ungeheuren Anstrengungen der letzten Tage ist die Stimmung der verbundenen Truppen glänzend und siegesgewiß. Die überlegene Initiative der Unterführer, ja selbst des einzelnen Mannes, kommt in dem Gebirgskampf besonders zur Geltung, da hier der Einzelne mehr Gelegenheit hat, seinen Teil zur Entscheidung beizutragen, als bei einem übersichtlichen Kampf in der Ebene. Allerdings muß gesagt werden, daß die Russen auch diesmal ihren Ruf als zähe Defensivkämpfer bewahrt haben.

Der Seekrieg.

Amsterdam, 23. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ schreibt u. a.: Eine Folge hat die deutsche Drohung mit den Unterseebooten jedenfalls gehabt, nämlich, daß die Postverbindung zwischen England und dem Festland zwar nicht ganz unterbrochen, aber doch sehr schlecht geworden ist. Wir erhalten deshalb nicht nur keine Zeitungen aus England, auch jede Verbindung mit Frankreich und Südafrika und Amerika hat aufgehört. Die Dampfer, die bisher diesen Dienst unterhalten haben, sind außerstande, regelmäßig zu fahren, da sie sich vor den Minen und Unterseebooten fürchten. Auch der Post- und Personenerverkehr zwischen Frankreich und England ist seit einigen Tagen gestört.

Die kriegsfreiwilligen Ausländer im französischen Heer.

Paris, 23. Febr. (Priv.-Telegr. der Ztschr. Ztg.) Dem „Matin“ zufolge sind seit dem 18. August 23 266 Ausländer für die Dauer des Krieges freiwillig in das französische Heer eingetreten, nämlich 1462 Belgier, 379 Engländer, 3393 Russen, 4913 Italiener, 300 Griechen, 541

Lugemburger, 909 Spanier, 1467 Schweizer, 1360 Dänen, 1027 Deutsche (?), 592 Portugiesen (?), 11 854 Angehörige anderer Nationen.

Ein von den Engländern festgehaltener Dampfer.

Amsterdam, 23. Febr. (T. U.) Der niederländische Dampfer „Alwine“ der Rotterdammer Reederei wird seit Mitte Januar in England festgehalten, dem Verdacht des Neutralitätsbruchs. Der Dampfer liegt in Falmouth, wo er auf der Fahrt von Huelva nach Rotterdam mit einer an die niederländische Regierung konfigurierten Ladung Phosphat einlief, die für eine bestimmte Zeit bestimmt war. Da weder die Phosphat-Ladung noch die Reise von Huelva nach Rotterdam im Widerspruch zur Neutralität steht, so liegt hier eine grobe Verletzung der englischen Regierung gegen ein neutrales Land vor.

Russische Schatzanleihe.

Magdeburg, 23. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Brüssel: Die von der Bank von England aufgelegte russische Schatzanleihe von 250 Millionen Franken wurde trotz der Verzinsung (mit Berücksichtigung des Emissionsverlustes 10 Prozent) nur zur Hälfte von dem Publikum gezeichnet. Den Rest muß wieder die Bank von England übernehmen.

Zur Bewegung in Italien.

Rom, 23. Febr. (W. B.) Infolge der täglichen Demonstrationen für und wider den Krieg wurden von den Behörden außergewöhnliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Die gesamte Gendarmerie wird in Bereitschaft gehalten.

Rom, 23. Febr. (T. U.) Der Stampa zufolge begibt sich der Ministerrat eingehend mit den gestrigen Sammlungen im ganzen Lande. Es wurde betont, die Reibungen zwischen den Neutralisten und Interventionisten eine Gefahr für das Land bilden. Der Ministerrat war aber der Ansicht, daß die Zwischenfälle vonständen herrührten, die sich dem Einfluß und der Kontrolle der Regierung entzogen. Immerhin erlärte die Regierung die Gefahren der inneren Lage an und nahm Maßnahmen treffen, um die öffentliche Meinung zu leiten.

Zum Konflikt zwischen Japan und China.

Kopenhagen, 23. Febr. (T. U.) Die Londoner bringt die zensierte Meldung, daß der britische Botschafter in Peking Japans erste Forderung der Ueberrückgabe aller deutschen Konzessionen an Schantung diplomatisch unterstützt habe, die neue japanische Forderung nach Protektorat über ganz China aber nicht gut heißen. Die britische Regierung sei sich nicht des Ernstes der Lage bewußt, der sich aus einem kriegerischen Konflikt zwischen Japan und China ergeben werde und habe Vorstellungen erhoben. — Der Neupost-Herald meldet: Präsident Wilson empfing den chinesischen Botschafter, der um die Bitte seiner Regierung um freundschaftliche Intervention im Konflikt mit Japan unterbreitete. Die Entscheidung des Staatsdepartements soll erst kommende Woche nach dem Präsidenten Wilson aus den japanischen Kreisen empfangen haben wird. — Nach einer Meldung Petersburger Kjetsch aus Tokio ist die Mobilisierung japanischen Heeres, die zuerst nur vier Reserveregimente umfaßt hat, auch auf das Landheer ausgedehnt. Eine Verfügung des Kriegsministers berufe drei Jahrgänge zu den Fahnen ein.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 24. Februar.

* Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Dienstag, den 23. Februar.

Der erste Punkt der Tages-Ordnung betrifft die Bewilligung von Nachkredit für den Militär-Friedhof. Dem Magistratsantrag entsprechend werden 125 000 bewilligt.

2. Verlängerung des Pachtvertrages der Weide im Stadtbezirk Rirdorf: Der Magistrat findet Annahme: den Vertrag bis Ende März verlängern mit der Beschränkung, daß die Herden 180 Stück, gegen 150 Stück früher, führen darf.

3. Festsetzung der Beiträge zu den Kosten für die Anlieger der Luisenstraße. Der Magistrat wird genehmigt, wonach die Gebühren an das Ortsstatut (§ 3) erhoben werden. Die Beiträge tragen insgesamt 2310 Mk. Dieser Beschluß hat Kraft bis zum 1. April 1917.

ein buntes, anregendes Straßenbild. Feldküchen, denen Reiter vorangaloppierten, rasselten neben der Straßenbahn einher. Nachtposten ziehen auf. Die Polizei von Lille, welche den Säbel abgelegt hat, wandert neben den deutschen Landsturmmännern. Diese tragen eine Polizeibinde am Arm. Wenn ein deutscher General vorübergeht, dann salutieren die französischen Nachleute besonders stramm. Sie haben schon viel von den Deutschen gelernt.

Eine lange Kolonne von Kindern, alle in Trauer, erweckt in diesem lebenswarmen, frischen Bild ein schmerzliches Gefühl. Waisen! Die zehn- bis zwölfjährigen Mädchen, alle mit breiten schwarzen Filzhüten und schwarzen Mänteln führen je zwei ein kleineres kaum fünfjähriges Waisenkind. Zwei junge Französinnen, die vor wenigen Monaten noch von den Werbungen französischer Offiziere umschmeichelt waren, tragen nationale Kokarden an der Jacke. Mit den dunklen Augen schielen sie aber nach zwei blonden, sächsischen Leutnants. Würdige ältere Herren, mit dem grünen Bändchen im Knopfloch, Kämpfer von 1870, wandern schweigend zwischen der Jugend dahin. In den Seitengassen verliert sich das Leben. Aber auch hier schlagen oft deutsche Laute ans Ohr.

Im Lichte, in dem der Tag scheiden will, schlendere ich an den Trümmerbergen vorbei, die hier der Krieg aus vornehmen Häusernvierteln geschaffen hat. In den Arbeitervierteln, wo während der Kampftage hinter jedem Fenster

ein französisches Maschinengewehr stand, sieht es aus. Die Wirkung auf den Beschauer ist aber so ergreifend, weil der Kontrast zu der Umgebung. Welche ein Bild der Verwüstung bietet der Platz um das Grand Café Jean, vor dem ehemals gante Welt von Lille an schönen Sommerabenden kleinen Tischen saß und flirtete. Nun ein Wald schwarzer kahler Säulen und Mauern. Betende Traverzen ragen in die Lüfte, aus zerfallenen heraus. Verlohlte Balken stützen hier und da die Umrisse eines eleganten Geschäftes. An einem hängen unter einem Drahtgitter ein paar Kissen vatten! letzte Pariser Neuheit! Der letzte Reichtum und Reichtum, der hier im Werte von vielen den aufgestapelt war.

Aus einem anderen Seitenhügel ragt ein einer Tafel: „Die Apotheke befindet sich jetzt weiter.“ Die Apotheke! Ist denn ein Fläschchen Pustille, von ihr übrig geblieben.

Es wird Abend, und die zerstörten Stadtviertel im Dunkeln. In allen anderen Gassen und Straßen funkelt das Gaslicht, in allen Häusern funktionieren die Wasserleitung und in den Hotels die Zentrale. Was die Kanonen an Fensterhebeln zerplättet ist wieder hergestellt, und die Glasermeister von den Bombardements des Bombardements sehr.

Zulius Hirsch, Kriegsberichterstatter

4. Enteignung von Grundstücken zur Anlage der verlängerten Landgrafenstraße: Die Vorlage wird den vereinigten Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen.
5. Beschlußfassung über den Entwurf des Etats der Kur- und Badeverwaltung für 1915. In dem Entwurf werden abgesetzt, für den Bezug ausländischer Zeitungen 500 Mk. und bei Position „Bergnügungen“ 5000 Mk. Alles sonst sind kleinere und redaktionelle Änderungen.

6. Beschaffung von Schweinefleisch - Dauerware. Bewilligt werden 100 000 Mk. einschließlich der Kosten für Errichtung einer Gefrieranlage im hies. Schlachthof.

1. Kurtheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Als 19. Vorstellung im Abonnement kommt am Donnerstag, wie bereits mitgeteilt, das Lustspiel „Husarenjücker“ von Gustav Kadelburg und Rüd. Stowronet zur Aufführung. Das Werk hat überall den verdienten Erfolg errungen. Die Handlung zeichnet sich aus durch prächtigen Humor und geschickte Szenenführung bei sich steigender Bühnenwirkung. Es kann somit versichert werden, daß sich das Publikum am Donnerstag recht gut unterhalten wird.

* Hinweis. Wir weisen auf die Bekanntmachung des hiesigen Magistrats im Anzeigenteil, betr. Regelung des Brot- und Mehlverkaufs, hin. Die hierauf bezüglichen Formulare sind von den Haushaltungsvorständen schleunigst auszufüllen, zu unterschreiben und der Stadtverwaltung wieder zurückzugeben. Wer die Einreichung versäumt, setzt sich der Gefahr aus bei der Austeilung von Brotkarten übergangen zu werden.

* Aus dem Reserve-Lazarett „Neue Brücke“ gehen uns folgende Zeilen zu: „Für die überaus genussreichen Stunden die wir gestern Abend im Sanatorium Baumstark erleben durften, besonders für die herrlichen musikalischen Darbietungen, sprechen die Verwundeten des Res. Lazarett „Neue Brücke“ hiermit ihren herzlichsten Dank aus.“

* Polizeibericht. Gefunden: 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Brosche, 1 Kindertragen, 1 silb. Ketten mit Medaillon, 1 Uhr-Pendel. Verloren: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Pelz, 1 feid. Regenschirm, 1 Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt (Belohnung).

?? Bad Homburg-Rirdorf. Von einem raffinierten Diebstahl weiß man sich im hiesigen Stadtbereich zu erzählen. Der geriebene Spitzbube suchte seine Vorratskammer in dieser fleischteuren Zeit mit etwas „Dauerware“ zu füllen. Zu diesem Zwecke besuchte er den Speicher eines hiesigen Wälders und hängte dort einen großen Teil der „Schlacht“ aus tadellos geräucherter Schinken und Speck bestehend, ab, zum Mitnehmen. Ob es gelingen wird diesen „fürsorglichen“ Dieb herauszubringen, wird fraglich sein. Den glücklichen Besitzern von Rauch- und Dauerwaren aber ist anzuraten, ihre Vorratskammern mit einem Vorhängeschloß zu sichern.

† Synode und Lustspielaufführungen. In der gegenwärtig tagenden evangelisch-lutherischen Stadtsynode zu Frankfurt wurde die Beschwerde eines auswärtigen Herrn über die Aufführung von Schwänken und dergleichen im „Neuen Theater“ während des Krieges zur Sprache gebracht. Der Synodalvorstand schloß sich dieser Beschwerde an und richtete an das Generalkommando und das Polizeipräsidium Proteste gegen derartige Aufführungen. Die Gesamtsynode gab ihre Zustimmung zu dem Vorgehen des Vorstandes.

† Die Frankfurter Handelskammer wählte an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Geh. Kommerzienrats Andree den Geh. Kommerzienrat Richard von Passavant zum Präsidenten. Kommerzienrat Ernst Ladenburg wurde zum ersten und Bankier Otto Haub von Mehler zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

† Französische Liebesgaben für französische Gefangene. Auf dem „Trieb“ bei Gießen haben gegenwärtig mehr als 7000 kriegsgefangene Franzosen Unterkunft gefunden. Die Heimat gedenkt dieser Leute, nachdem die Plakommandantur die Zusendung von Liebesgaben gestattet hat, in einem Maße, wie es von keiner Seite erwartet war. Seit drei Wochen verdreifachte sich die Zahl der aus Frankreich eingetroffenen Sendungen. In der Woche vom 14. bis 20. Februar umfaßte die Menge der eingelaufenen Pakete ein Gewicht von rund 200 Zentnern. Wenn sonst die Paketbeförderung vom Postamt nach dem Lager durch Gefangene vermittelt wurde, so müssen jetzt Fuhrwerke

herangezogen werden. Es ist selbstverständlich, daß nicht nur die Post durch diese Fülle von Liebesgaben eine täglich sich steigende Arbeitslast erwächst, sondern auch der Lagerverwaltung, die jedes Paket peinlich genau auf den Inhalt prüfen muß. Auch in anderer Beziehung erhielten die Gefangenen, die sich übrigens den strengen Lager- und Bewachungsvorschriften willig fügen, wesentliche Erleichterungen. Sie dürfen jetzt allwöchentlich eine Postkarte und alle 14 Tage einen Brief nach Hause schreiben. Die Liebesgaben, die den Franzosen besonders gern zugesandt werden, bestehen in erster Linie in warmen Kleidungsstücken, und Schuhen, unter den Nahrungsmitteln marschieren die Schokolade an der Spitze und unter den Genussmitteln der Tabak. — Ob es unsere Feldgrauen in den französischen Lagern auch so gut haben?

† Kriegsschwindelen. Unter dem Namen Ludwig Gottlieb treibt zu Frankfurt ein 20jähriger Mensch in Uniform sein Unwesen, indem er sich von Frauen, deren Männer im Felde stehen, Kleider und Geld zur Mitnahme auf die Kriegsschauplätze geben läßt. Auch eine etwa 20-jährige Frauensperson, die sich Maria Gad nennt, sucht Kriegerfrauen auf, wohnt bei diesen, pumpt sie an und verschwindet dann spurlos. Beide Schwindler konnten bisher nicht erwischt werden.

* Ein Feldzugsteilnehmer aus Höchst (Hfz. E.), der seit einiger Zeit sich in Lille befindet, sendet dem Höchstler Kreisblatt von dort ein von der dortigen deutschen Militärdruckerie gedrucktes, in deutscher und französischer Sprache abgefaßtes Plakat, welches den Wortlaut des Telegramms enthält, mit dem Kaiser Wilhelm dem Kaiser von Oesterreich am 16. Februar den Sieg über die Russen mitgeteilt hat. Unteroffizier E. bemerkt dabei über den Eindruck, den der Anschlagzettel auf die Bevölkerung gemacht habe, folgendes: Die weniger gebildete Bevölkerung las das Extrablatt, schüttelte den Kopf und lachte höhnisch; sie glauben einfach nicht daran und halten alles was die deutsche Militärbehörde veröffentlicht, für Schwindel. Die meisten Einwohner betrachten die militärische Lage so: daß hier immer mehr deutsches Militär eintrifft, sei darauf zurückzuführen, daß die Russen aus Perlin (!) jetzt immer mehr ins Herz Deutschlands einrücken und die Deutschen nach dem Westen „drücken“. Bald werde man die ersten Kosaken auftauchen sehen. (!) Was die Leute besserer Stände anlangt, so lesen sie das Plakat und gehen knurrend und zähneknirschend weiter, um dann wohl in sicherer Entfernung gehörig auf die Deutschen zu schimpfen. Sie haben schon mehr Einsicht in die wahre Sachlage gewonnen, während das niedere französische Volk sich den tatsächlichen Ereignissen gegenüber unglaublich dumm verhält. Man bringt einem Kalb leichter das Einmaleins bei, als einem dieser Stodfranzosen den Glauben an den Sieg der Deutschen. Im übrigen herrscht in Lille ein richtiges Garnisonleben. Den Damen vorab merkt man vom Krieg nichts an, auch der Mode nicht; nur bei der ärmeren Bevölkerung und in den Vororten herrscht großes Elend. Abends von 9 Uhr ab darf sich keine Zivil- oder untere Militärperson mehr auf der Straße sehen lassen, sonst wird sie verhaftet.

* Berufsberatung und Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte in Frankfurt a. M. Im Anschluß an eine am 14. Februar ds. Js. im Römer in Frankfurt a. M. stattgehabte Versammlung betr. Fürsorge für Kriegsverletzte, bei der alle Interessenten, insbesondere die Militärverwaltung, die Staats- und höheren Selbstverwaltungsbehörden, die Landesversicherungsanstalten, die Krüppelfürsorgeanstalten und die Arbeitsämter aus dem Großh. Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck vertreten waren, ist im Gebäude des Stadt. Arbeitsamtes in Frankfurt a. M., große Friedberger Straße 28, in Angliederung an den Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband, eine Stelle für Berufsberatung und Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte eingerichtet worden. Diese Stelle steht zurzeit mit den Sanitätsämtern des 11. und 18. Armeekorps zwecks Herstellung engerer Fühlungnahme mit den Reservelazaretten, insbesondere mit den Herren dirigierenden Ärzten, ferner mit den Landesversicherungsanstalten in Darmstadt und Kassel in Verbindung. Die Benutzung ist vollkommen kostenlos und steht den Kriegsbeschädigten und Kriegsinvaliden aller Berufe, also in erster Linie den als dienstuntauglich aus den Lazaretten zu Entlassenden oder bereits Entlassenen zur Verfügung. Der Wirkungskreis erstreckt sich auf das Großh.

Hessen, die Provinz Hessen-Nassau und das Fürstentum Waldeck.

Daneben ist die Errichtung lokaler Hilfsausschüsse vorgesehen, wie sie in Wiesbaden und Darmstadt bereits bestehen. In Frankfurt a. M.-Niederrad wird in Angliederung an den Krüppelfürsorge-Berein und das zurzeit als chirurgisch-orthopädische Lazarett in Anspruch genommene Friedrichsheim eine Beratungsstelle eingerichtet. Der Gesamtausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge, in dem die Militärbehörden, Staatsbehörden, Selbstverwaltungsorgane, Landesversicherungsanstalten, Rotes Kreuz, Krüppelfürsorge-Bereine, Krankenkassen, ärztliche Organisationen, Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiterkassen aller Richtungen und die Arbeitsämter vertreten sein werden, wird sich im Monat März im Anschluß an die Eröffnung des Hörsaales der chirurgisch-orthopädischen Universitätsklinik im Friedrichsheim Frankfurt a. M.-Niederrad konstituieren.

† Höchst a. M., 23. Febr. Der Arbeiter Jakob Schmidt zog sich am Montag in den Fabrikwerken eine Vergiftung zu, der er nach wenigen Stunden erlag. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

† Frankfurt a. M., 23. Febr. Aus einem Seitentanal des Mains wurde die Leiche eines neugeborenen Knaben geborgen. Die Mutter wurde noch nicht ermittelt.

† Frankfurt a. M., 23. Febr. In einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wurde heute an Stelle des gefallenen Stadtverordneten von Laßaulz, der Stadtverordnete Rudolf Lion als Vertreter der Stadt zum Kommunal-Landtag in Wiesbaden gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion gewählt, die den Stadtverordneten Hopf als Kandidaten aufgestellt hatte.

† Limburg, 23. Febr. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde dem 59jährigen Oberbahnmeister Möller von einem Zuge der rechte Fuß abgefahren. An den Verletzungen ist der Verunglückte jetzt nach dreitägigem Verbleiben verstorben. — Beim Tongraben stürzte in Friedhofen der 17-jährige Arbeiter Anton Kraus in ein Wasserloch und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

* Aus Kuchheffen, 23. Febr. Für den Kreis Frankenberg wurde die Abgabe von Brot an die Bevölkerung in einheitlicher Weise von der Behörde geregelt. Jeder Kreiseinwohner erhält in der Woche vier Pfund Brot oder die gleiche Menge Mehl. Die Brot- oder Mehlabgabe geschieht nur auf Grund von Brotkarten.

† Marburg, 23. Febr. Der Magistrat hat mit sofortiger Wirkung für den Milchverkauf einen Höchstpreis von 22 Pfennigen festgesetzt.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Febr. (Vorm.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Berthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern Nachmittag mit 2 Infanteriedivisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Kämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach weitaus Stöße Fortschritte. In den Gesteinen der letzten Tage machten wir 500 Gefangene. Sonst nichts Wesentliches.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Auguste gelang es gestern den Russen an zwei Stellen über den Bzow vorzudringen. Bei Sztobin ist der Gegner wieder zurückgeworfen. In der Gegend von Krasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Praschnitz fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand.

Ostlich Stiernewice wurde ein russischer Nachtangriff abge schlagen.

Oberste Heeresleitung.

Todes-Anzeige.

Hierdurch machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere treubeforgte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Regine Diemer,

geb. Schmeer,

nach längerem Leiden heute Morgen 6^{1/4} Uhr sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. d. N.: Friedrich Diemer und Kinder.

Bad Homburg v. d. H., den 24. Februar 1915.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 26. Februar 1915 nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Gymnasiumstraße 1.

Empfehle täglich eintreffende Sendungen

Holl. Angelschellfische, blütenw. Cabliau, Heilbutt, Hechte Zander, Rotzungen, Karpfen, Schleien, grüne Heringe, gew. Stockfische, Rauchwaren und Marinaden

Homburger Fischhaus **W. Lautenschläger.**
Telefon 404.

Schneider

auf Militärmäntel, Hosen und Waffengürtel gesucht.

Carlebach's Nachfolger.

Frankfurt a. Main.

Ältere ruhige Dame

wünscht sofort möbliertes Zimmer für 15 Mk. den Monat.

Off. erbeten an die Expedition der Zeitung.

Wir suchen für sofort einen im Kochen gewandten

Kassenboten

mit guter Handschrift zur Erhebung der Gas- und Wasser-Gelder.

Stadt. Gas- und Wasser-Werke.

Ein Zimmer

mit Nebenraum, Dampfheizung und Wasser 20 Mk. monatlich zu vermieten

Ponio Lepper, Büwengasse 7.

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Inhalt der Sammelbüchse des Sanatoriums Dr. Baumstark	Mk.	40.75
Inhalt der Sammelbüchse der Restauration Stadt Friedberg	"	31.51
Inhalt der Sammelbüchse des Polizeibüreaus	"	26.29
" " " des Hotel Kaiserhof	"	33.47
" " " Sanatoriums Dr. Pariser	"	11.38
" " " des Cafe Brahe	"	10.91
" " " der Soalburg-Restauration	"	10.49
" " " der Cigarrenhandlung	"	"
" " " H. Vog	"	9.92
" " " des Bezirksvorsteheramtes	"	9.75
" " " der Restauration Braustübel	"	9.13
" " " des Gasthauses zum Eiben	"	8.63
" " " " Taunus	"	7.62
" " " " zur Stadt	"	"
" " " Friedberg	"	7.58
" " " der Hofapoteke Dr. Rüdiger	"	7.67
" " " Kurvilla Fritz Debus	"	7.44
" " " des Gasthauses z. Walhalla	"	7.39
" " " des Cafe Weiden	"	7.26
" " " der Diskontobank	"	7.08
" " " des Gasthauses zum Fried- richshof	"	6.58
" " " des Gasthauses z. Schwanen	"	6.18
" " " des Hotel Adler	"	6.04
" " " des Restaurant zur Wolfs- schlucht	"	5.85
" " " des Restaurant zum Darm- städterhof	"	5.62
" " " der Stadtkasse	"	5.36
" " " der Stadt Paris	"	4.96
" " " des Gasthauses zum Römer	"	3.98
" " " des Schützenhof	"	3.90
" " " des Eisenbahnhofs	"	3.82
" " " des Gasthauses zum Nassauer- hof	"	3.78
" " " des Gasthauses zum Taunus	"	3.76
" " " des Gasthauses zur Aulä	"	3.70
" " " des Taunusboden	"	3.51
" " " der Spar- u. Vorschußkass	"	3.82
" " " der Cigarrenhandlung Hell	"	3.37
Hierzu der Inhalt der Sammelbüchsen mit je unter Mk. 3.	"	28.35
Von Herrn Rommsen	"	10.—
" dem Allgemeinen Staatseisenbahnverein	"	50.—
" Herrn Wunderlich zu Frankfurt	"	50.—
" dem Homburger Tierchutzverein	"	150.—
Summa	"	616.35
Mit den bereits eingegangenen	"	15.923,25
Summa	"	16.539,60

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank. Wir bitten weitere Gaben bei der oben bezeichneten Bank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 22. Januar 1915.

Freifrau von Versner.

Oberbürgermeister Lübke.



Katarrhe und Schnupfen

werden beseitigt durch den Gebrauch von Dr. Hentschel
Origina-Inhalator Preis 4.50, 6.— und 8.— Mk.

im Feldpostbrief kleine Taschen-Format 4.50 Mk.

Eucalyptus-Öl zum Inhalieren die Flasche Mk. 1.—,

Medicinal-Drogerie **Carl Kreh,**
Fernsprecher 181. gegenüber dem Kurhause.

Alleinige Niederlage.

Bekanntmachung

über die Regelung des Brot- und Mehlverkaufs

Der Magistrat hat beschlossen, das vom 1. März an jedem wohner nur noch 2 Kilogramm an Brot und Mehl für die Woche stehen und daß die Abgabe nur noch auf Brotkarten erfolgen darf.

Um eine Grundlage für die Ausgabe der Brotkarten zu gewinnen wird an jeden Haushaltungsvorstand und an jeden Alleinstehenden Aufforderung gerichtet, ein zu diesem Zweck ausgegebenes Formular zu füllen und rechtzeitig einzureichen.

Auf dem Formular sind Straße und Hausnummer und die Namen der Familienmitglieder bezw. der Einzelpersonen einzutragen und es von dem Haushaltungsvorstande bezw. der Einzelperson zu unterschreiben.

Die Formulare sind zu haben:

a. im Stadtbezirk Bad Homburg: Rathaus, Zimmer Nr. 1, Schick's Buchhandlung, Louisestraße 64, Bäckerei L. Kofler, Louisestraße 107, Cigarrenladen Seegers Louisestraße 10/12, Colonialwarengeschäft W. Rathay Rind'sche Stiftstraße 2, Colonialwarengeschäft R. Höbestraße 18,

b. im Stadtbezirk Rirdorf: Bezirksvorsteherbüro daselbst. Jeder Haushaltungsvorstand und jede alleinstehende Person ist verpflichtet, diese Karte genau auszufüllen und bis **Freitag, den 26. März, abends 6 Uhr** auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 1 bezw. Bezirksvorsteherbüro einzureichen.

Wer die Einreichung der Karte versäumt, läuft Gefahr bei der späteren Ausgabe von Brotkarten nicht berücksichtigt zu werden. Unrichtige fällung zieht Bestrafung nach sich.

Im Interesse einer ordnungsmäßigen und schnellen Abwicklung der Zählgeschäfte bitten wir daher um genaue Ausfüllung der Zählkarte. Einhaltung des für die Ablieferung derselben festgesetzten Termins.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 23. Februar 1915.

Der Magistrat:
Lübke.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 2. März 1915 vormittags 9 Uhr anfangend kommen im städt. Gemeindewald folgende Holzsorten zur öffentlichen Versteigerung:

Eichen: 6 rm. Scheit und Knüppel, 20,50 Hdt. Wellen.

Buchen: 59,75 Hdt. Wellen.

Ab. Laubholz: 6 rm. Knüppel, 0,75 Hdt. Wellen.

Nadelholz: 166 St. Fichten und Tannen-Stämme mit 100 fm., 222 rm. Scheit und Knüppel, 6 rm. 1. Gl., 22,15 Hdt. Wellen.

Zusammenkunft am Eingang des Waldes. Das Nadelholz wird zuerst verkauft. Einliches Holz ist zur Abfuhr an guten Wegen gelagert.

Oberstedten, den 23. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Kleemann.

Der Vaterländische Frauen-Verein

bittet dringend um leihweise freundliche Abgabe von Nähmaschinen für einen Nähkursus, der öffentlich zur Belehrung von Heimarbeiterinnen im Kurhause abgehalten wird und Frauen ermöglichen soll, das Nähen gründlich zu erlernen. Die Nähmaschinen werden wenn vorher bei Herrn Becker im Kurhaus angemeldet — vom Verein abgeholt.

Der Vorstand.

Laden

mit anstoßendem Ladenzimmer sofort zu mieten.

Näheres Ludwigstraße 6, II. Etod.

Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 1

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, den 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr versteigere ich zu Dornholzhausen am Ausgange nach der Soalburg

5 Betten, 3 Schränke, 2 Waschtische, 1 Sopha, 2 Nachtschränken u. s. w.

gegen gleichbare Zahlung öffentlich meistbietend.

Bad Homburg v. d. H., den 23. Februar 1915.

Engelbrecht,
Gerichtsvollzieher.

Günstige Gelegenheit

zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung.

Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand erschwerte und erheblich verteuerte Beschaffung von Petroleum haben wir uns entschlossen, elektrische Lichtanlagen bis zu 6 Lampen

während der Dauer des Krieges auf unsere Kosten

gegen geringe monatliche Miete bezw. Abzahlung auszuführen.

Interessenten wollen Anmeldungen an die unterzeichnete Stelle richten.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. H.

Aktien-Gesellschaft

Höbestraße 40.

Telefon 10 und 86.

Gasglühlicht

auf Miete geliefert.

beste Beleuchtungsart für alle Räume, in denen dauernd viel Licht nötig ist, z. B. Geschäftsräume, Läden, Flur, Küche, Wohnzimmer u. s. w.

Auf Wunsch werden Koeher, Oefen, und Lampen auf Abschlagzahlungen und auch

Nähere Auskunft durch die Installat.-Geschäfte und die Direktion der städt. Gas- u. Wasserwerke.